

sondern eines unvergleichlich besseren — Ergebnisses mittels des Kontinuitätsprinzips erfordert?

Zwei Jahre rein bibliographischer Arbeit wären erspart und für wirkliche zoologische Tatsachenforschung verfügbar gewesen; keine Kommission und kein Kongreß wären bemüht worden; keine »Ausnahmen« wären zu erbetteln gewesen; kein einziger Name wäre geändert, die Arbeit späterer Forscher wäre in keiner Weise erschwert, keine Verwechslungsmöglichkeit wäre geschaffen worden — je ein einziger Name wäre aus der Vergangenheit übernommen und durch die Gegenwart an die Zukunft weitergegeben worden. Und dies alles ohne daß auch nur ein Blatt Papier beschrieben worden wäre!

Wer kann leugnen, daß dies die Erreichung des Nomenklaturzieles ist? Wer kann leugnen, daß das Kontinuitätsprinzip dieses Nomenklaturziel auf geradem Wege erreicht, während das Prioritätsprinzip mit einem Apparat von kaum glaublicher Schwerfälligkeit dieses Ziel dennoch dauernd verfehlt?

Man raffe sich doch nur einmal auf, mit eigenen Augen genau hinzusehen! (Fortsetzung folgt.)

Gäste von Schlehe (*Prunus spinosa*) und Weißdorn (*Crataegus oxyacantha*).

Von Theo Busch, Niederadenau.

Wenn der Lenz da ist, erwacht tausendfältiges Leben in Berg und Tal. Mit zu den ersten, die sich regen und wegen, zählen Schlehe und Weißdorn mit ihren insektischen Gästen.

Kaum hat die warme Märzsonne die Knospen der dornenbewehrten Urfutterpflanzen zum Schwellen gebracht, so locken der Duft des frischen Grüns, das Licht und die Wärme, Tau und Regen die Räupchen des Baumweißlings (*Aporia crataegi*) aus dem engen selbstgefertigten Winterquartier. Hatte sich hier im »Kleinen Raupennest« jedes Räupchen schon im Spätherbst ein besonderes enges, eigenes, kokonartiges Gewebe gesponnen, so ist es jetzt beim ersten warmen Strahl bereit, sich auf der Lichtseite des Lebens zu sonnen und an den Knospen zu nagen. Dasselbe tut die Massenbrut des Goldafters (*Euproctis chrysorrhoea*), die nun die Oberseite ihres »Großen Raupennestes« besetzt hält und, ebenso wie *crataegi*, das Winterquartier durch frisches Gespinst vergrößert. Dies geschieht zu einer Zeit, da die Knospen den ersten grünen Schimmer zeigen.

Sobald aber die jungen Blättchen aus den braunen Hüllblättern heraus sind, zeigen sich neue Gäste. Da klammern sich dicht an die knospenlosen Zweige im Innern der Büsche die Raupen von *Lasiocampa quercus*, dem Eichenspinner, in verschiedener Größe und in verschiedenem Kleid, um am Abend höher zu klettern und sich an den jungen Knospen gütlich zu tun. Man mag sich darüber wundern, daß schon so früh im April, oft bereits im März, manche

recht große *quercus* zu entdecken ist! Wer tagtäglich in der Natur beobachtet, weiß, daß die ersten Wochen des Frühlings für viele Raupen die Hauptentwicklungszeit ist.

Um die gleiche Zeit, in der Schleh- und Weißdorn von den ein Drittel erwachsenen Raupen des Eichenspinners heimgesucht werden, erscheinen auch *Dasychira fascelina*, *Perconia strigillaria*, *Porthesia similis*, *Angerona prunaria* und vor allem zahlreiche fast erwachsene Spannerraupen der verschiedensten Arten, die sämtlich nach der langen Hungerkur des Winters neu aufzuleben beginnen, um sich baldigst zu verpuppen. Sie einzeln aufzuzählen und kennenzulernen, würde ein jahrelanges eingehendes Studium erheischen.

Sind die Knospen aber erst zu Blüten und Blättern entwickelt, so ist das Insektenleben an *Prunus* und *Crataegus* Legion geworden. Käfer und Fliegen schwirren umher, Falter gaukeln in der warmen Sonne, Raupen nagen an der Blätter- und Blütennahrung. Die *Ap. crataegi*-Raupen sind inzwischen ansehnlich und groß geworden. Sie leuchten mit ihrer braunen Farbe warm von der gemeinsamen Fraßstelle herauf, *fascelina* thront vereinzelt auf herausragendem Zweiglein, *quercus* sitzt stolz, doch träge und geruhsam in ganzer Länge behaglich am dickeren Zweig, und *Perconia strigillaria* spannt oft in Eile umher, wenn sie nicht gerade den toten Zweig nachahmt. Schlupfwespen suchen die Ruhe zu stören, und doch scheint alles in der Harmonie des Frühlings glücklich zu sein.

Einige Neulinge treten um diese Zeit, etwa Anfang Mai, in Erscheinung. An freiragenden Zweigen von niedrigen Exemplaren der Futterpflanzen hocken dicht beieinander, meist 4—10 Stück, die seltenen *Trichiura crataegi*-Räupchen, im Jugendstadium für den Anfänger leicht mit *Aporia crataegi* zu verwechseln, doch durch die kräftigere schwarze Farbe neben dem Braunrot deutlich unterschieden. Mitunter hängen die Raupen von *Aporia* und *Trichiura crataegi* am gleichen Zweig. Wo immer sich *Trichiura crataegi* findet, vermißt man nie deren verlassene Eispiralen, die einzigartig in der Anlage sind, da kein anderer hiesiger Falter seine Eier so ablegt. Zählt man die *Trichiura*-Eier der Spirale am Fundzweige der Räupchen, so weiß man schon, daß die gleiche Zahl Raupen zu suchen ist. Selten wird man weniger finden. Oft braucht man nur den Standort etwas zu wechseln, um die fehlenden Raupen oder Räupchen zu entdecken.

Man findet *quercus*, *fascelina*, *pavonia*, *Aporia* und *Trichiura crataegi* nur an niedrigem Gebüsch. Widmet man seine Aufmerksamkeit einmal einem mannshohen Dickicht von Schleh- oder Weißdorn, so findet man ganz andere Arten. Anfang Mai sind *Diloba caeruleocephala*-Raupen die häufigsten Tiere. Man sieht sie, von unten her ins Blattwerk schauend, an jedem Strauch. Beginnt man in den Schirm zu klopfen, so fällt die Fülle der Raupen hinab: *neustria*, *prunaria*, *rupicaprararia*, *antiqua*, *gonostigma*, *similis* und viele andere, auch seltenere Arten.

In den ersten Tagen und Wochen des Mai sollte man eigentlich

keine gute Stunde versäumen, um draußen an Schlehen und Weißdornen Nachschau zu halten. Sah man im April die Männchen von *Saturnia pavonia* hastig über Hang und Berg turnen, die Weibchen gelegentlich mit eierleerem Leib ans Licht anfliegen, so findet man jetzt an niedrigsten Zweigen oder besser an aus einzelnerm Zweig bestehendem niedrigem Strauch das geschlüpfte Gelege von *pavonia*. Die Räupchen sind im Jugendstadium schwarz; sie sitzen dicht beieinander und lassen sich, wie *Aporia crataegi*, bei Berührung gleich fallen. Das leere Eigelege ist anfangs immer am Fraßzweig zu finden, später entfernter davon. Die Weibchen legen den Vorrat in 3—4 Quanten ab. An der letzten Ablegestelle findet man gelegentlich das tote Weib in einem Ginster- oder Schlehenbusch hängend. Mitte bis Ende Mai leben die *Pavonia*-Räupchen noch in der Gesellschaft, haben aber mit zunehmender Größe die schwarze Farbe mehr und mehr in die Grüne gewandelt, die schwarze Farbe als Wärmeaufsauger, die grüne als Schutzfarbe gewertet. Im Juni sind die *pavonia*-Raupen, die man ausnahmsweise auch einmal an Erika findet, meist zerstreut. Es ist dann schwer, sie zu entdecken, da sich die Farbe sehr der nun dauernd wechselnden Futterpflanze, meist Himbeere, Brombeere, Schleh- und Weißdorn, anpaßt. Meines Erachtens liegt in dem in freier Natur für die Art leicht möglichen Futterwechsel das gute Gedeihen der Tiere begründet. Weil man diese Verhältnisse bei einer Massenzucht im Käfig nur bei größter Sorgfalt nachahmen kann, ist die von *pavonia* häufig verlustreich oder ergebnislos. Im Herbst und Winter findet man auf den Bergeshöhen, wo das kleine Nachtpfauenaug fliegt, die Kokons. Nicht selten sind diese durch Vögel von unten her aufgeschlitzt. Der saftige Inhalt ist Beute eines hungrigen Schnabels geworden.

Der schönste Sport im Hocheifelgebiet ist für den Entomologen jedenfalls das Suchen von *quercifolia*-Raupen. Das ist Sport im wahrsten Sinne, denn alle Muskeln des Körpers werden dabei gebraucht. Ich schlage vor, sich mit derbem Schuhwerk, Leder-gamaschen, einem gehörigen Gebirgsstab und der nötigen Unternehmungslust zu wappnen. Es geht durch Dornen und nochmals Dornen. Im australischen Busch heißt der Dorn Scrub. Ich nenne hier den Aufenthalt von *quercifolia* desgleichen, denn er ist heimtückisch, wie der Scrub im fernen Australien. Auf die Suche nach Kupfergluckenraupen geht man am besten, wenn die Sonne scheint und die Knospen zwei Wochen lang aus der Hülle heraus sind. Stakt man dann durch die Dornenwildnis, so entdeckt man manchmal einige Büsche, die dürr erscheinen. Diese tut man gut, sich näher zu betrachten. Sind die Knospen noch vorhanden, so wird man meist feststellen müssen, daß sie trocken sind, und der Zweig abgestorben ist. Sind keine Knospen zu sehen, so sind sie abgefressen. Der Zweig oder solche der nächsten Nachbarschaft beherbergen alsdann unten über dem Wurzelhals, dicht an das Holz geschmiegt, das Raupenungetüm von *Gastrópacha quercifolia*, der Kupferglucke. Wenn man die Tiere so zum erstenmal findet, ist

das eine große Freude. Die Art ist zwar nicht selten. Doch ist es schwer, die Raupen im Freien zu erbeuten, wenigstens in diesem dornenreichen Gebiet. Mehr als drei Stück habe ich nie an einem Gebüsch beieinander gefunden, meist aber zwei. Nur ein einziges Mal hatte ich mehr Glück. Da lag inmitten von Wiesen, Feldern und Ginstersträuchern eine kleine Schlehdorninsel. Die Merkmale verrieten mir die Anwesenheit von *quercifolia*. Die Untersuchung ergab als Ausbeute:

- 4 fertige Kokons,
- 2 angefangene Kokons und
- 6 erwachsene Raupen.

So etwas ist selten und ereignet sich in 20 Jahren einmal. — Im Juni schlüpfen die Puppen. Anflugkopula ist leicht zu erzielen, weniger gut im Anflugkasten, sicher durch Ausbinden, jedoch so, daß weder Ameisen, Spinnen, Fledermäuse noch Vögel an das ausgebundene Weibchen herankommen können. Männchen kommen im Juni häufig ans Licht geflogen. — Eine gelegentliche Fundstelle für die Kokons von *quercifolia* waren die Chausseesteine nahe bei Schlehenbüschen an den Böschungen der Landstraße.

Anfang Juni haben die Belegschaften der *Lanestris*-Nester die letzte Häutung überstanden und beginnen ihr Einsiedlerleben, indem sie sich weit weg vom Neste zerstreuen. Im April und Mai schon konnte man die wolligen Gelege der *Lanestris*-Weibchen an Schlehe und Weißdorn beobachten. Am Rande der Eifel, auf den Höhen des Elztales, findet man im Juni die Kolonien von *Eriogaster catax*, einer Art, die mir im Rheinland recht selten vorkommen scheint. Die Raupen leben ebenfalls an niedrigem Schlehengestrüpp. An niedrigen Schlehen findet man auch die Raupen der beiden heimischen *Orgyia*-Arten, die von *antiqua* und viel seltener die von *gonostigma*.

Den edelsten Gast der Schlehe und auch des Weißdorns möchte ich »last but not least« zum Schlusse nennen: den Ritter der Lüfte, den Segelfalter! — Wenn um die Pfingstzeit der Flieder blüht, dann gaukelt der Falter über die Häuser von Flieder zu Flieder, zurück zum nahen Gipfel des Berges, um sich mit seinesgleichen zu tummeln, nun wieder hinunter zum Bächlein im Seitental, dann dem Bergweg nach, sich sonnend, ruhend, sich des Lebens freuend. Nach den heißesten Mittagsstunden beginnt erst die Eiablage. Sorgfältig sucht sich die Segelfalterin den richtigen Strauch aus, und hat sie einmal begonnen, die Eier abzulegen (es war dann ein günstiger Tag), so läßt sie sich nicht leicht beirren. Oft wird es spät. Das stört sie nicht bei der Pflicht. Mag auch die Sonne schon lange Schatten werfen, Segelfalters Weib klettert dem letzten Strahle nach und legt den reifen Eiervorrat ab, einzeln an Schlehe und Weißdorn, bis die Kühle des Abends zur Ruhe zwingt. Folgt der Entomologe vier Wochen später dem Bergweg, den Frau Segelfalter zur Eiablage beflog, so findet er hier leicht die grünen seltsamen Dingerchen, die jungen Räupchen des stolzen *Papilio podalirius*.

Sie stehen unter Naturschutz, haben das aber kaum nötig, denn Form und Farbe schützen recht gut gegen Unbefugte aller Art. Eine schlimmere Gefahr, die in einem Menschenalter droht, ist die fast restlose Vernichtung der Schlehen- und Weißdornbestände. Wenn der Mensch aus der natürlichen Landschaft die Kulturlandschaft zur Vollendung gestaltet haben wird, wenn unsere wilden Berge hier restlos von Kiefern- und Tannenwäldern in Reih und Glied bestanden sein werden, wenn die Dornen unter Tannen- und Kiefernadeln ebenso sterben müssen wie die übrige niedere Pflanzenwelt, wenn draußen am Feltrand und am Bergweg keine Hecke mehr geduldet werden wird, dann ist die Zeit gekommen, die dem stolzen Segelfalter ebenso ans Leben geht, wie all den anderen Gästen von Schlehe und Weißdorn, die heute noch das bunte, vielfältige Insektenleben hier oben leben können.

Parnassius apollo L. ssp. n. *bezauensis*.

Von Otto Reck, Stuttgart-W.

(Mit Abbildung.)

In der Umgebung Bezaus im Bregenzer Wald im Gebiet der Winterstauden in einer Höhe von 600—800 m fliegt eine von der ssp. *alemanicus* Fruhst. wesentlich-unterschiedene, besonders in der Weibform äußerst variable *apollo*-Rasse, die ich *bezauensis* ssp. n. benenne.

Die nächstgelegene Population von *alemanicus*, die schon Anklänge an *bezauensis* prägt, fliegt auf der Kanisfluh und an der Mittagsfluh bei Au, sowie auf der Schnepfegg bei Bizau und auf dem Hirschberg in einer Höhe von 800—1200 m.

Unterschiede von *alemanicus* Fruhst.

Ssp. *bezauensis* ist wesentlich größer und dichter beschuppt. Der Vorderflügel des Männchens hat eine stärker ausgeprägte Submarginalbinde, die meistens auf den Adern mit dem Glassaum in Pfeilform verbunden ist. Die Vorderflügelflecke sind größer. Die Submarginalbinde des Hinterflügels ist bei der Mehrzahl der Männchen nicht vorhanden und nur bei einigen Stücken stärker ausgeprägt. Die Augenflecke sind größer, meist ziemlich schmal sauber schwarz umrandet und bis auf wenige Ausnahmen mehr oder weniger stark weiß gekernt. Insbesondere im medianen Augenfleck nimmt oft der weiße Kern beinahe ein Drittel des Augenflecks ein.

Weibchen in der Vorderflügelmitte stärker schwarz bepudert. Schwarzfleckung stärker entwickelt, besonders die Subkostalflecke sind sehr stark ausgeprägt. Die Submarginalbinde ist wie beim Mann wesentlich stärker entwickelt und auf den Adern durch Pfeile mit dem Glassaum oft sehr breit verbunden. Auf dem Hinterflügel ist im Gegensatz zum Mann die Submarginalbinde mehr oder weniger deutlich sichtbar. Die Augenflecke sind sehr

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Busch Theo

Artikel/Article: [Gäste von Schlehe \(*Prunus spinosa*\) und Weißdorn \(*Crataegus oxyacantha*\). 211-215](#)